

© 2015 Bertwin Pichler / Rechteinhabers

Herausgeber: Buchschmiede

Autor: Bertwin Pichler

Umschlaggestaltung, Illustration: Bertwin Pichler

Verlag: Buchschmiede von Dataform Media GmbH, Wien

ISBN: 978-3-99049-372-4 Paperback

ISBN: 978-3-99049-373-1 Hardcover

Printed in Austria

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Bertwin Pichler

Flussmitte

Kurzgeschichten



Bertwin Pichler

Geb. 17.07.1941 in Wien.

Studium TU Wien, Dipl.Ing., Architekt.

Geistiger Reichtum

Indianer sein heute ist ein lebendiges Paradoxon

Ein Widerspruch in sich selbst.

Sich mit der Erde verbunden fühlen

In einer Asphaltwelt.

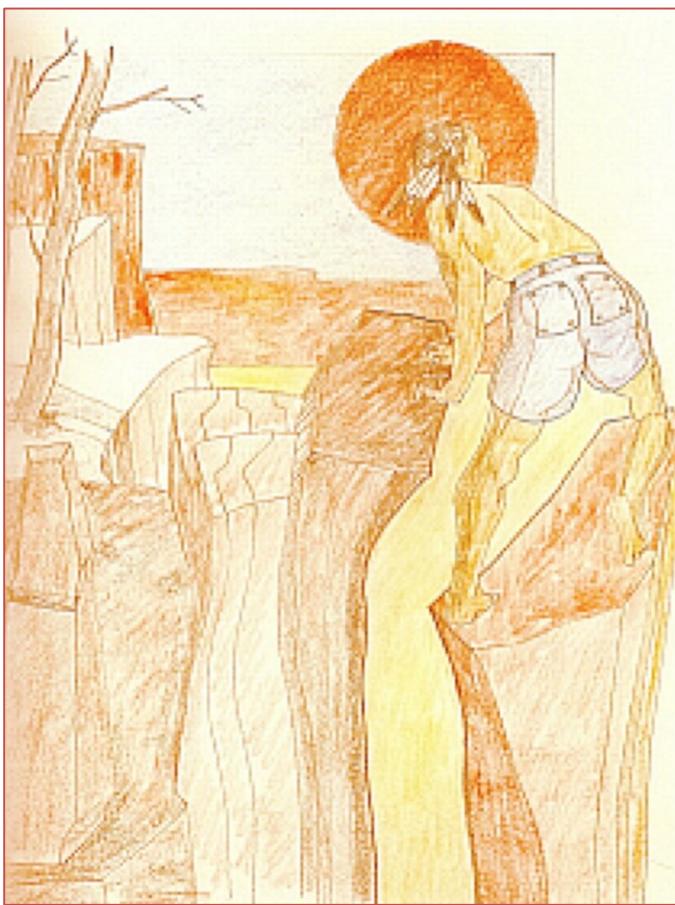
Stolz und ehrenhaft sein

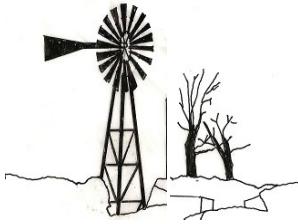
In Lebensverhältnissen, die erniedrigen.

Karen Cody Cooper

Inhalt

Tornado	7
Casino	14
Flussmitte	20
Irgendwann	28
Weniger ist mehr	35
Der Denkzettel	42
Black River Forest	49
Lake Winnebago	56
Regatta	61
Jordan	65





Tornado

Der Mann kam aus Richtung Miles City auf der Bundesstrasse 12, sah in nördlicher Richtung ein leuchtend rot gestrichenes Windrad, das in anzog und bei der nächsten Möglichkeit bog er rechts ab und steuerte auf das Windrad zu.

Ein Windrad, ein Kraftwerk für seine Hütte wollte Frank Denslow bauen, dies hatte er vor etwa vier Monaten beschlossen. Aber es sollte aus Holz sein, denn damit konnte er sich aus. Ausserdem war Stahl zu teuer. Holz konnte er bearbeiten und würde besser zu seiner Hütte passen und zur Landschaft.

Frank hatte nun drei Wochen an seinem Windrad gebaut. Der Fachwerksturm stand und er war damit beschäftigt, das Windrad mit der Achse in den Auflagern zu verschrauben.

Unten hielt ein Wagen an. Ein Mann stieg aus, orientierte sich, hob eine Hand über die Augen, die Sonne blendete. Es dauerte eine Weile, bis er den Mann oben beim Windrad ausmachte. Er trat näher und als er beim Fuss des Turmes stand, rief er hinauf: „Ich suche Arbeit, brauchst du Jemand?“ „Du kommst zu spät, ich bin schon fertig,“ rief Frank hinunter. Er zog die letzte Schraube an und kletterte den Fachwerksturm hinunter. „Doug Lewis,“ stellte sich der Fremde vor. Frank musterte ihn und schätzte dessen Alter auf etwa fünfundvierzig Jahre.

„Aber in Rosebud County wird im Reservat ein Casino gebaut, vielleicht findest du dort Arbeit.“ Er wies in die Richtung, als ob man die Baustelle von ihrem Standpunkt aus sehen könnte.

„Am Ufer des Tongue Rivers soll die Casino Baustelle liegen. Du hast fünfzehn Meilen vor dir,“ verabschiedete Frank Denslow den Fremden.

Der Bauleiter hob bedauern die Schultern, „Wir haben genug Leute auf der Baustelle. Schau dich im Dorf um, vielleicht findest du dort Arbeit“. Unschlüssig stand Doug Lewis vor seinem Wagen „Wohin?“ fragte er sich. Trotzdem stieg er ein, startete und fuhr langsam die Dorfstrasse entlang. Bei einem Feldweg bog er ab, der nach einigen Bögen zu einem Bach führte.

Doug stellte den Wagen ab und schlenderte zum Bach. „Hanging Women Creek“ wie er später erfuhr, ein, in die Grasebene eingeschnittenes, geradliniges, träge fliessendes Gewässer, vielleicht zwei Yards breit.

In einger Entfernung sah er eine beschäftigte Frau am Ufer. Dorthin steuerte er seinen Schritt. Und sah nun, dass die Frau Wäsche wusch. „Hi, Waschmaschine ist wohl kaputt?“ begrüsste sie Doug Lewis. Aber als sie antworten wollte, stockte sie, denn im Bach kam etwas Fremdes dahergeschwommen. Die Hälfte eines auseinander geschnittenen Kunststofffasses kam gemächlich im Bachwasser eingebettet herunter. Doug stoppte es mit seinem linken Fuss und hob, das mit Wolldecken gefüllte Schiff, aus dem Wasser. Als sie die oberste Decke wegnahmen, lag ein ruhig schlafendes Baby da.

Da hörten sie Schreie näherkommend, lauter werdend, bis man verstand: „Wo ist mein Baby?!“ schrie eine jugendliche Stimme, dann hörten sie Laufschritte, einmal im Wasser stapfend, dann raschelnd im Ufergras. Es war ein junges Mädchen, etwa 16 Jahre alt, dass da auftauchte. Doug Lewis und die Frau hielten das Mädchen an und deuteten auf das Schiffchen.

„Das kleine Mädchen wird nicht Moses werden mit den Zehn Geboten. Wir werden sie Kateri taufen, nach der ersten indianischen Heiligen. Irgendwann kann sie die Gebote vielleicht umformen. Wichtig ist, dass du die richtige Entscheidung getroffen hast, bevor es zu spät ist.“ überlegte Diana laut.

Keine zwanzig Schritte entfernt stand Dianas ebenerdiges Holzhaus.

Um Nüchternheit in die Aufregung zu bringen, schlug Doug, Diana vor:

„Ich kann mir die Waschmaschine anschauen, vielleicht kann ich sie überreden, sich wieder zu drehen.“ Schnell stellte er einen Lagerschaden fest und Diana beschrieb ihm den Weg zu Bronco, dem Händler, bei dem er die Ersatzteile finden würde.

Mit rostigem Maschendrahtzaun eingesäumt, dahinter stapelten sich rostige Autowracks, leere Stahlfässer, unter einem hölzernen, leicht windschiefen Flugdach stapelten sich Waschmaschinen, Kühlchränke, Herde, Computer, Rohre, alles irgendwie geordnet und auch wieder nicht. Das Büro war eine Holzbaracke gleich neben dem Einfahrtstor. Das Tor bestand aus drei waagrechten Holzbrettern, die auf zwei Säulen genagelt waren, ehemals weiss gestrichen, darauf in roter Schrift: Alles was du brauchst Indianer, irgendwann. Es war ein Schrottplatz in den Doug Lewis einbog.

Bronco, weisshaarig mit 2 Zöpfen, schwarzem T-Shirt, Jeans, ordnete Schrauben in ein Regal. Als Doug eintrat, drehte er seinen Kopf zum Kunden, beendete seine Tätigkeit, trat an den Tisch, wo Doug Lewis mit seinen Lagerteilen stand. „Da müssen wir nach Draussen,“ sagte Bronco mit tiefer Stimme, nachdem er Dougs Mitbringsel begutachtet hatte.

Bei einer Gruppe gestapelter alter Waschmaschinen blieb Bronco stehen, holte eine aus den Stapel hervor: „Das ist dein Modell. Du kannst das Lager ausbauen.“ Er drückte ihm

Schraubenzieher, Schraubenschlüssel, die er aus seiner Jacke zog, in die Hand. „Einer passt immer, komm dann nach vor.“ Doug schraubte nicht lange, bis er die Teile beisammenhatte, die er benötigte und ging zu Bronco nach vor. Bronco hatte ein Radio am Verkaufspult stehen und eben wurde eine Sturmwarnung durchgegeben. „Schau, dass du heimkommst, macht zehn Dollar.“ Doug hob die Schultern, „ich kann nicht viel verlieren,“ deutete auf seinen Jeep Wrangler „und der hält was aus. Hi, Bronco.“

Gleichzeitig hatten die beiden Frauen im Fernsehen die Sturmwarnung gehört. „Was für ein Glück für das Baby, dass wir es vor dem Sturm gefunden haben.“

Es war Frühsommer, später Nachmittag, als Gewitterwolken den Horizont verdunkelten und rasch näherzogen. Als die Tornadosirene losheulte, stiegen die drei Menschen mit dem Baby in den Sturmzimmer im Garten. Um die Fremdheit zu überwinden, begann Marla Pando, das Mädchen zu erzählen: Sie machte sauber und kochte für die Bauleitung der Casinobaustelle. Sie wohnte in einem der Baucontainer, der etwas abseits stand, worin alles war, was man zum Wohnen brauchte. Sie hatte sich mit einem jungen Arbeiter Tim Staley eingelassen. Als sie schwanger war, kam Tim immer seltener auf die Baustelle und immer öfter betrunken, bis er entlassen wurde. Dann sah sie ihn nicht mehr. „Ich wollte eine bessere Mutter finden, Moses hatte auch eine bessere Mutter gefunden.“ Sie hatte sich entschieden, das Baby zur Welt zu bringen, fühlte sich aber zu schwach es gross zu ziehen. „So tat ich, was ihr gesehen habt, aber je weiter der Bach das Baby wegtrug, desto grösser wurde meine Angst und ich holte es mir zurück.“

„Lass dich nicht infrage stellen,“ antwortete Diana Franzen, „ich unterrichte am Chief Dull Knife College in Lame Deer, Sport. Habe das Haus hier von meiner Mutter übernommen, die es von ihren Eltern übernahm. Ich habe vier Pferde, meine grosse Liebe, auf der Twin Creek Farm stehen, nicht weit von hier.“